

Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom  
Schicksal der Juden

aus:

## **Getrenntes zusammenbringen**

Blicke auf das Alte Testament  
und das Judentum  
(1524–1939)

Ferdinand Ahuis

Seiten 27–38

Hamburg University Press  
Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

### Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de/>) verfügbar.

ISSN 0518-2107

DOI: <https://dx.doi.org/10.15460/HUP.AKGH.28.180>

### Printausgabe

ISBN 978-3-943423-43-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Herausgeber:	Rainer Hering, Inge Mager, Barbara Müller, Johann Anselm Steiger
Redaktionelle Betreuung:	Prof. Dr. Dr. Rainer Hering
Covergestaltung:	Hamburg University Press
Illustration (Cover):	Britta Meins, <a href="http://brittameins.de">http://brittameins.de</a> , alle Rechte vorbehalten
Herstellung:	Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, <a href="http://ew-gmbh.de">http://ew-gmbh.de</a>

### Verlag

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek  
Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Herausgegeben von

Rainer Hering · Inge Mager · Barbara Müller · Johann Anselm Steiger

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
Das Problem	1
Zur Forschungsgeschichte	2
Altes Testament und Judentum	12
Ereignisgeschichte und Sozialgeschichte	14
Biographie und Prosopographie	18
Zum Vorgehen	20
Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom Schicksal der Juden	27
Juden in Hamburg, Wittenberg und Pommern zu Bugenhagens Lebzeiten?	27
Beschäftigung mit dem Alten Testament	30
Kontakte mit Hamburg von 1524 bis 1529	32
Stellungnahmen zu den Juden ab 1522	34
Wirkungsgeschichte von Leben und Werk	35
Bernhard Vaget: Tolerierung sephardischer Juden in Hamburg	39
Studium in Rostock	39
Vagets Bedeutung für das Akademische Gymnasium in Hamburg	39
Vaget und die ersten sephardischen Juden in Hamburg	40
Auslegung von Dan 7, 9, 11 und 12 sowie Stellungnahme zu den Juden	41
Nicolaus Hardkopf: Der Nachgiebige	47
Bildungsgang	47
Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg	49

Gottfried Gesius: lutherische Orthodoxie und Antijudaismus	59
Bildungsgang – Gesius als Hebraist	61
Hofprediger in Kopenhagen und Dresden	62
Hauptpastor an St. Nikolai und Senior	63
Der Marquardturm und der Abriss des jüdischen Betsaals	63
Johann Heinrich Horb: „... und liebet sie noch“	67
Horb und die lutherische Orthodoxie	69
Horb und Spener: Anknüpfung an Luthers Äußerungen zum Judentum	75
Die Juden während der Hamburger pietistischen Streitigkeiten	79
Johann Friedrich Winckler: der Orientalist und das Judenreglement	99
Außergewöhnlicher Bildungsgang	99
Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium	101
Hauptpastor an St. Nikolai in der Zeit nach dem Judenreglement	102
Johann Dietrich Winckler: zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung	109
Theologisch-biographischer Hintergrund	109
Briefwechsel mit Moses Mendelssohn in den Jahren 1773/74	110
Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das Judenschweigen des erweckungsbewegten Neulutheraners	115
Strauch und Gurlitt über den Gebrauch der Vernunft in der Theologie	115
Das Verhältnis zu Altem Testament und Judentum	123
Heinz Beckmann und Benno Jacob im Dialog	127
Heinz Beckmann – Gymnasium und Studium, Vikariat, erste Gemeinden	131
Benno Jacob – Studium und Rabbinat	134
Religionsgeschichtliche Bibelauslegung „Das lebendige Wort“ (1920–1923)	136
Grundlinien der Bibelwissenschaft Benno Jacobs	143
Ein liberaler Theologe als Hauptpastor und an der Hamburger Universität	146
Benno Jacobs Wirken in der Hamburger Franz-Rosenzweig-Gedächtnisstiftung	150
Heinz Beckmann im virtuellen Gespräch mit Benno Jacob	151

Schluss	175
Anhang	179
Quellen- und Literaturverzeichnis	179
Bibelstellenverzeichnis	216
Personenverzeichnis	218
Abbildungsnachweis	222
Über den Autor	224



## Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom Schicksal der Juden

Juden in Hamburg, Wittenberg und Pommern zu Bugenhagens Lebzeiten?

Als Johannes Bugenhagen im Jahre 1528<sup>146</sup> in Begleitung seiner Ehefrau Walpurga<sup>147</sup> und ihrer Tochter Sara nach Hamburg kam, um hier die Reformation des Schulwesens, des Gottesdienstes und der öffentlichen Fürsorge zu organisieren, betrat er eine Stadt, in der offensichtlich keine Juden lebten.<sup>148</sup> Die Vertreibung von durch Zwangstaufe katholisch gewordenen Juden (Marranen)<sup>149</sup> aus Portugal resultierte erst aus der dortigen Inquisition ab dem Jahre 1531<sup>150</sup> und erst recht aus dem Beginn der Personalunion Spaniens und Portugals unter Philipp II. (beziehungsweise I.) im Jahre 1580.<sup>151</sup> Nachdem die Marranen über die Niederlande nach Hamburg gelangt waren, blieben sie zunächst als (katholische) Christen getarnt, bevor sie zum Judentum zurückkehrten.<sup>152</sup> So wird erst deutlich nach 1590 die Existenz ei-

---

<sup>146</sup> Genauer: R. Postel, Reformation (Anm. 83).

<sup>147</sup> Inge Mager, Walpurga Bugenhagen (1500–1569). In: Reformation und konfessionelles Zeitalter. Hamburgische Kirchengeschichte in Aufsätzen, Teil 2 (AKGH 22). Hamburg 2003, S. 127–133.

<sup>148</sup> Arno Herzig, Vierhundert Jahre Juden in Hamburg. In: Miriam Gillis-Carlebach, Wolfgang Grünberg (Hg.), „Den Himmel zu pflanzen und die Erde zu gründen“ (Jesaja 51,16). Hamburg 1995, S. 42–45, hier S. 42.

<sup>149</sup> Vom Spanischen marrano=Schwein.

<sup>150</sup> Gerd Schwerhoff, Die Inquisition. Ketzerverfolgung in Mittelalter und Neuzeit. München 2006, S. 69.

<sup>151</sup> Michael Studemund-Halévy (Hg.), A Jerusalém Do Norte. Sefardische Juden in Hamburg. Eine Ausstellung der Staatlichen Pressestelle der Freien und Hansestadt Hamburg (Katalog). Hamburg 1999, S. 9.

<sup>152</sup> J. Braden, Judenpolitik (Anm. 34), S. 71.



Abbildung 2: Johannes Bugenhagen, Lucas Cranach der Ältere, Wittenberg 1537.



ner sephardischen jüdischen Gemeinde angenommen.<sup>153</sup> Dem entspricht die Einholung von Gutachten der Theologischen Fakultäten in Jena, Frankfurt/O. und Gießen im Jahre 1611,<sup>154</sup> welche die Tolerierung sephardischer Juden in Hamburg unter Auflagen zur Folge hatte.<sup>155</sup>

Auch in Wittenberg, wo Bugenhagen sich von 1521 bis 1528<sup>156</sup> aufgehalten hatte, waren Juden nicht geduldet, was gelegentliche Begegnungen mit Juden nicht ausschloss, wenn man hier die Erforschung von Luthers möglichen Beziehungen zu Juden ins Spiel bringen darf.<sup>157</sup>

In Bugenhagens Heimat Pommern hingegen lebten nach einem Pogrom im Jahre 1492 erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wieder Juden. In dieser Zeit dürften es kaum mehr als 100 Juden gleichzeitig in Pommern gewesen sein – wie schon in der Zeit bis 1492.<sup>158</sup>

---

<sup>153</sup> Ebd., S. 72; Günter Böhm, Die Sephardim in Hamburg. In: Arno Herzig (Hg.), Die Juden in Hamburg 1590 bis 1990. Wissenschaftliche Beiträge der Universität Hamburg zur Ausstellung „Vierhundert Jahre Juden in Hamburg“. Hamburg 1991, S. 21–40, hier S. 21f.

<sup>154</sup> J. Braden, Judenpolitik (Anm. 34), S. 93ff.; grundsätzlich, aber lediglich auf Quellen des Staatsarchivs Hamburg basierend, Hiltrud Wallenborn, Bekehrungseifer, Judenangst und Handelsinteresse. Amsterdam, Hamburg und London als Ziel sefardischer Migration im 17. Jahrhundert (HASKALA. Wissenschaftliche Untersuchungen 27). Hildesheim, Zürich, New York 2003, bes. S. 160–207.

<sup>155</sup> J. Braden, Judenpolitik (Anm. 34), S. 103–109.

<sup>156</sup> Organisation der Reformation in Braunschweig.

<sup>157</sup> Stefan Schreiner, Was Luther vom Judentum wissen konnte. In: Heinz Kremers (Hg.), Die Juden und Martin Luther – Martin Luther und die Juden. Neukirchen-Vluyn 1985, S. 58–71, hier S. 65; Th. Kaufmann, Judenschriften (Anm. 72), S. 157. Walther Bienert, Martin Luther und die Juden. Frankfurt/M. 1982, S. 56–58, hat den angeblichen Besuch zweier Juden bei Luther in Worms ins Reich der Legende verwiesen. St. Schreiner, Luther, S. 65, hält es für möglich, den Besuch der drei Rabbiner bei Luther als Fiktion anzusehen. Anknüpfungspunkt dürfte für Luther auch die „Judensau“ mit der Inschrift Schem Hamphoras auf dem südöstlichen Außenpfeiler der Stadtkirche Wittenberg gewesen sein, wie Luthers Schrift von 1544 unter dem Titel „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“ zeigt.

<sup>158</sup> Karl-Otto Konow, Die Judenverfolgung in Pommern im Jahre 1492. In: Baltische Studien NF 78. 1992, S. 17–27.

## Beschäftigung mit dem Alten Testament

Wohl aber hatte Johannes Bugenhagen sich bis dahin intensiv mit dem Alten Testament beschäftigt. Im Rahmen seiner Lektorentätigkeit am Kloster Belbuck zwischen 1517 und 1521 hatte er zweimal Vorlesungen über die Psalmen gehalten.<sup>159</sup> Als der Autodidakt ohne jegliche akademische Qualifikation,<sup>160</sup> aber mit 17 Jahren Berufserfahrung als Leiter der Lateinschule in Treptow an der Rega,<sup>161</sup> im März 1521 in Wittenberg eintraf,<sup>162</sup> um dort Theologie zu studieren, war Luther im Begriff, zum Reichstag nach Worms aufzubrechen. Er vertraute Bugenhagen die Fortsetzung seiner Vorlesung über die Psalmen an. Diese wurde zu einem solchen Erfolg, dass Bugenhagen schon 1524 einen 762 Seiten umfassenden Kommentar über die Psalmen fast zeitgleich in Basel, Nürnberg, Straßburg und Wittenberg<sup>163</sup> sowie Mainz<sup>164</sup> drucken ließ. Dieser wurde zu Bugenhagens Lebzeiten in circa 12 000 Exemplaren gedruckt. In keiner Pfarrbibliothek in der Schweiz und in Oberdeutschland, aber auch in Norddeutschland und Dänemark (einschließlich Norwegen) durfte das Werk fehlen.<sup>165</sup> Für die *editio princeps* hatte Bugenhagen noch auf die Grammatik des Wittenberger Hebräisch-Professors Matthäus Aurogallus aus dem Jahre 1523 zurückgreifen können, auf die im Jahre 1525 eine hebräisch-aramäische Grammatik folgte.<sup>166</sup> Aurogal-

---

<sup>159</sup> Hans-Günter Leder, Johannes Bugenhagen Pomeranus. Leben und Wirken. In: Volker Gummelt (Hg.), Johannes Bugenhagen Pomeranus – Vom Reformator zum Reformator (GThF 4). Frankfurt/M. 2002, S. 13–42, hier S. 18.

<sup>160</sup> Er hatte lediglich fünf Semester Artes liberales in Greifswald studiert.

<sup>161</sup> H.-G. Leder (Anm. 159) S. 16.

<sup>162</sup> Ebd., S. 20.

<sup>163</sup> Georg Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana. Leipzig 1908, ND Nieuwkoop 1963, S. 8–12.

<sup>164</sup> VD 16 B 3140.

<sup>165</sup> Thomas Willi, Die Harfe Gottes – Theologie aus der Schrift: Johannes Bugenhagen. In: Irmfried Garbe, Tilman Beyrich, Thomas Willi (Hg.), Greifswalder theologische Profile. Bausteine zur Geschichte der Theologie an der Universität Greifswald (GThF 12). Frankfurt/M. 2006, S. 23–44, hier S. 29.

<sup>166</sup> Matthäus Aurogallus, Compendium Hebraeae Grammatices. Wittenberg 1523; ders., Compendium Hebraeae Chaldaeeque Grammatices. Wittenberg 1525.

lus war 1521 von Melanchthon als Hebräisch-Professor an die Wittenberger Universität geholt worden und blieb dies bis zu seinem Tode 1543.<sup>167</sup>

Nachdem Bugenhagen die Vorlesung über die Psalmen zunächst nur für einen begrenzten Kreis pommerscher Theologiestudenten in Melanchthons Wohnung gehalten hatte,<sup>168</sup> zwang der Erfolg ihn, die Vorlesung am 3. November 1521<sup>169</sup> noch einmal neu und diesmal in der Universität vor größerem Publikum zu beginnen. Sie dauerte bis zum Winter 1522/23. Insgesamt veranstaltete Johannes Bugenhagen zwischen November 1521 und Dezember 1527 acht zum Teil mehrsemestrige Vorlesungen über zehn Bücher des Alten, sieben des Neuen Testaments sowie eine über die Sapientia Salomonis, zeitweise in drei Parallelveranstaltungen pro Semester.<sup>170</sup> Hinzu kam noch die Arbeit an der Passions- und Auferstehungsharmonie ab Frühjahr 1522.<sup>171</sup> Zwischen 1524 und 1527 hatte Bugenhagen vier Kommentare zu alttestamentlichen und zwei zu neutestamentlichen Büchern veröffentlicht.<sup>172</sup>

Die Zusammenarbeit mit dem des Aramäischen mächtigen Caspar Cruciger datiert erst in die Zeit ab Mai 1532. Bugenhagen war nach der Organi-

<sup>167</sup> Gianfranco Miletto, Giuseppe Veltri, Die Hebraistik in Wittenberg von der „Lingua Sacra“ zur Semitistik. In: Henoch 25. 2003, S. 93–113, hier S. 103f. (=Giuseppe Veltri, Gerold Necker [Hg.], Gottes Sprache in der philologischen Werkstatt. Hebraistik vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, Studies in European Judaism 11. Leiden 2004, S. 75–95, hier S. 85–87). Die beiden ersten Inhaber dieses Lehrstuhls, Johann Böschenstein (1518/19) und der getaufte Jude Matthaues Adrianus (1520/21), „erwiesen sich als bittere Enttäuschung für die Reformatoren“, weil sie entweder zu wenig Theologie (Böschenstein) oder zu viel abweichende Theologie (Adrianus) einbrachten, ebd., S. 103, vgl. auch Hans-Jürgen Zobel, Die Hebraisten an der Universität zu Wittenberg (1502–1817). In: Hans-Jürgen Zobel, Altes Testament – Literatursammlung und Heilige Schrift, BZAW 212. Berlin, New York 1993, S. 201–228, hier S. 210f.

<sup>168</sup> H.-G. Leder, Leben und Wirken (Anm. 159), S. 22.

<sup>169</sup> Ebd., S. 22.

<sup>170</sup> Volker Gummelt, Bugenhagens Tätigkeit an der Wittenberger Universität. In: ZKG 105. 1994, S. 191–201, hier S. 193.

<sup>171</sup> A. Bieber-Wallmann, Johannes Bugenhagen (Anm. 30), S. 80–605.

<sup>172</sup> Johannes Bugenhagen, Interpretatio in Librum Psalmorum. Basel 1524; Mainz 1524; Nürnberg 1524; Straßburg 1524; Wittenberg 1526; ders., Annotationes In Deuteronomium. In Samuelem prophetam, id est duos libros Regum. Basel 1524; Nürnberg 1524; Straßburg 1524; ders., In Regum duos vltimos libros Annotationes. Basel 1525; Nürnberg 1526; ders., In Hiob Annotationes. Basel 1526; Altenburg 1527; Hagenau 1527; Zwickau 1527; ders., Annotationes Io. Bugenhagij Pomerani in epistolas Pauli. Wittenberg 1524/25; Basel 1525; Nürnberg 1525; Straßburg 1525; ders., Iohannis Bugenhagij Pomerani in epistolam Pauli ad Romanos interpretatio. Hagenau 1527; Wittenberg 1527.

sation der Reformation in Lübeck nach Wittenberg zurückgekehrt.<sup>173</sup> Cruciger wurde am 11. Juni 1533 in Wittenberg zusammen mit Johannes Bugenhagen und Johannes Aepinus, dem ersten Hamburger Superintendenten, zum Doktor der Theologie promoviert. Aurogallus' wachsendes Interesse an Literatur in aramäischer Sprache dürfte indes schon in den Jahren bis 1528 nicht spurlos an Johannes Bugenhagen vorübergegangen sein.

### Kontakte mit Hamburg von 1524 bis 1529

Anlässlich seiner vom Rat der Stadt Hamburg nicht bestätigten Wahl zum Hauptpastor durch die Kirchenvorsteher von St. Nikolai in Hamburg im Jahre 1524 weilte Johannes Bugenhagen nicht in Hamburg. Auch sein Sendbrief an die Hamburger, geschrieben 1525 und gedruckt 1526,<sup>174</sup> lässt Informationslücken über die Hamburger Verhältnisse erkennen.<sup>175</sup> Der warmherzige Brief an die Vorsteher und Einwohner des Kirchspiels von St. Nikolai zu Hamburg vom 16. November 1524<sup>176</sup> vermittelt einen Eindruck vom Seelsorger Johannes Bugenhagen. Erst im Oktober 1528 erschien Bugenhagen in Hamburg, diesmal vom Hamburger Senat gerufen. In seiner „Christlichen Ordnung“<sup>177</sup> schrieb er zunächst das fest, was sich bereits an Reformation ereignet hatte, um dann Eigenes hinzu zu fügen. Bugenhagen predigte in dieser Zeit angeblich besonders gern in der Nikolai-Kirche.<sup>178</sup> Es war die spätgotische Kirche, für die Papst Sixtus IV. am 22. Juni 1484 einen

<sup>173</sup> F. Ahuis, Porträt (Anm. 95), S. 20.

<sup>174</sup> Siehe oben, Anm. 111.

<sup>175</sup> Ralf Kötter, Johannes Bugenhagens Rechtfertigungslehre und der römische Katholizismus. Studien zum Sendbrief an die Hamburger (1525) (FKDG 59). Göttingen 1994.

<sup>176</sup> Siehe oben, Anm. 109.

<sup>177</sup> Es ist zu beachten, dass Bugenhagen zwar nicht nur eine Gottesdienstordnung schrieb, sondern auch Schule und Diakonie berücksichtigte. Davon zu unterscheiden ist der von Bürgerschaft und Senat im Februar 1529 vereinbarte „Lange Rezess“ als Ausdruck des Stadtrechts, Traugott Koch. „Der Ehrbaren Stadt Hamburg christliche Ordnung“ durch Johannes Bugenhagen (1529). In: Johann Anselm Steiger (Hg.), 500 Jahre Theologie in Hamburg. Berlin u. a. 2008, S. 1–16, hier S. 9f.

<sup>178</sup> Bugenhagens eigentliche Predigtstätte aber war der Dom. An St. Nikolai wirkte Hauptpastor Johannes Zegenhagen. Friedrich Gottlieb Zimmermann, Neue Chronik von Hamburg, vom Entstehen der Stadt bis zum Jahre 1819. Hamburg 1820, S. 424.

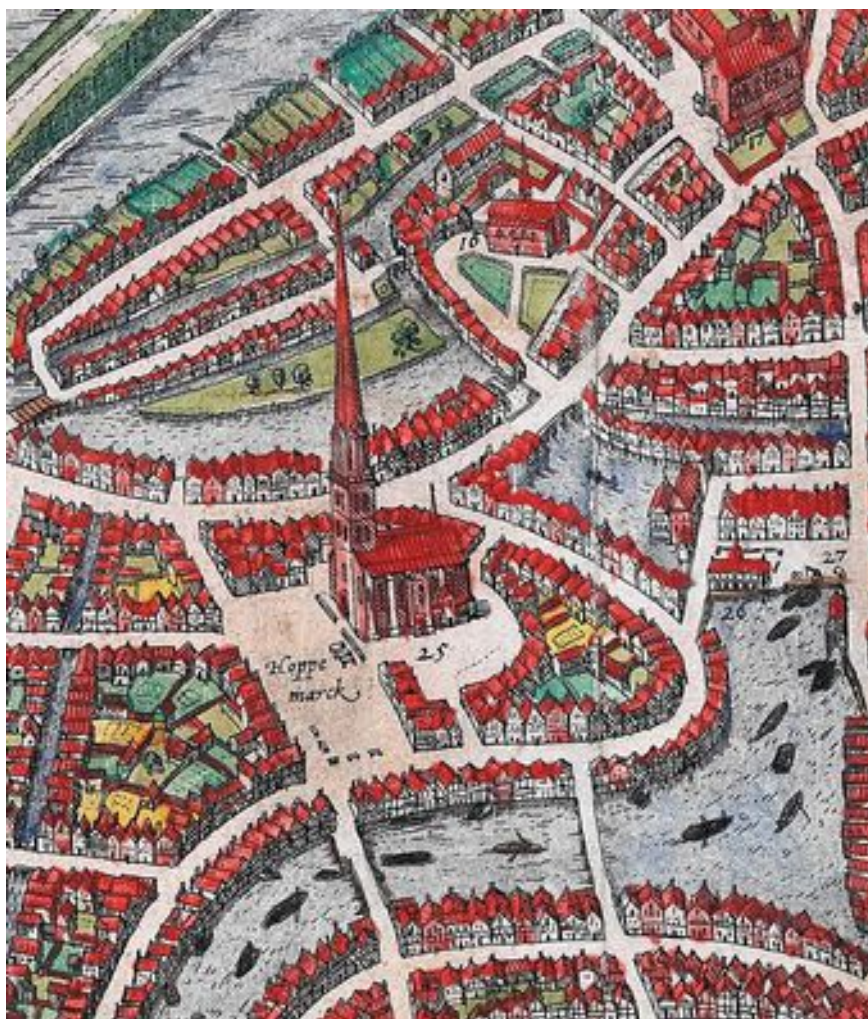


Abbildung 3: Kirche St. Nikolai am Nikolaifleet, Kolorierter Kupferstich von ca. 1590.

Ablassbrief zur Förderung des 1484 von Friedrich Bartels begonnenen Turmbaus herausgegeben hatte, der im Jahre 1517 fertiggestellt wurde.<sup>179</sup> Dieser war damals der höchste Kirchturm der Welt.<sup>180</sup>

### Stellungnahmen zu den Juden ab 1522

Noch 1546 entwarf Bugenhagen in seinem Jeremia-Kommentar ein Bild von den Juden, „die seit 1500 Jahren frei durch den Erdkreis [wandeln], von ihrem Land und ihrem Gott verworfen als Volk Satans“,<sup>181</sup> und folgte damit der Vorstellung von Ahasver, dem ewigen Juden, die der Schleswiger Bischof Paul von Eitzen im Jahre 1542 in einer Predigt aufgenommen hatte.<sup>182</sup> Mit dieser anonymen Beschreibung aber zeigte Johannes Bugenhagen, dass es selbst zu diesem Zeitpunkt nicht zu einer nennenswerten Begegnung mit einem Juden oder einer Jüdin gekommen war.

Bugenhagen schien das Urteil von Kirchenvätern wie Hieronymus und Augustin – im Unterschied zu demjenigen Justins! – zitathaft zu wiederholen.<sup>183</sup> Weder sprach er die Juden oder einen Juden direkt an, wie Luther dies in seiner Schrift „[...] dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ von 1523 getan hat, noch forderte er die Obrigkeit zu Handlungen gegen die Juden auf wie Luther in seiner Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ von 1543. Die Juden waren auch nicht (mehr) das Gegenüber der christlichen Verkündigung, wobei auch Bugenhagens Enttäuschung darüber groß war, dass die Juden nicht massenhaft Christen geworden waren, nachdem die Wahrheit des Evangeliums entdeckt worden war. Der seit 1534 der Passions- und Auferstehungsharmonie von 1522 beigefügte Bericht des Josephus und anderer<sup>184</sup> über die Zerstörung Jerusalems lässt aber bei allen kriti-

<sup>179</sup> J. Faulwasser, St.-Nikolai-Kirche (Anm. 19), S. 10f.

<sup>180</sup> Die Höhenangaben schwanken. Meistens werden 135 Meter angegeben.

<sup>181</sup> F. Ahuis, *De litera et spiritu* (Anm. 118), hier S. 172 unter Verweis auf J. Bugenhagen, *In Ieremiam prophetam commentarium*. Wittenberg 1564.

<sup>182</sup> Ebd., S. 172. Stefan Heym knüpft mit seinem Roman „Ahasver“ an dieses Datum an.

<sup>183</sup> Ebd., S. 173.

<sup>184</sup> A. Bieber-Wallmann, *Johannes Bugenhagen* (Anm. 30), S. 91–95.

schen Bemerkungen über das Judentum insbesondere zur Zeit Jesu<sup>185</sup> eine tiefe Betroffenheit Bugenhagens vom Schicksal der Juden erkennen.<sup>186</sup> Für Bugenhagen kommt der Antichrist nicht aus den Juden, sondern ist in der Kirche.<sup>187</sup> Bemerkenswert ist außerdem, dass Johannes Bugenhagen am 1. Januar 1542 dem Zwickauer Bürgermeister Oswald Lasan eine Widmung ins Stammbuch geschrieben hat, die in einem Atemzuge „Heiden, Türken und Papisten“<sup>188</sup> nennt, aber gerade eben nicht die Juden.<sup>189</sup> Wollte Bugenhagen damit die Juden in Schutz nehmen, oder hielt er sie für so vernachlässigenswert, dass er sie übergehen konnte? Jedenfalls ist der Unterschied zu den Äußerungen Luthers in dieser Zeit evident.

## Wirkungsgeschichte von Leben und Werk

Die Bedeutung von Johannes Bugenhagens „Der ehrbaren Stadt Hamburg Christliche Ordnung“ für ein zukünftiges Akademisches Gymnasium in Hamburg darf nicht überbetont werden.<sup>190</sup> Gleichwohl gab Bugenhagen

---

<sup>185</sup> Tobias Kriener, Johannes Bugenhagens Passionsharmonie als ein Stück jüdenfeindlicher christlicher Theologie. In: De Kennung. Zeitschrift für plattdeutsche Gemeindegearbeit 13. 1990, S. 37–75, kritisch dazu: A. Bieber-Wallmann, Johannes Bugenhagen (Anm. 30), S. 93, Anm. 97.

<sup>186</sup> Erst dadurch, dass Bugenhagens abschließende Interpretation in Ausgaben nach seinem Tod weggelassen wurde, wurde der Weg frei für ein Bild von Bugenhagen als dem Judenfeind, so das Bild von T. Kriener, Passionsharmonie (Anm. 185), dagegen mit Recht A. Bieber-Wallmann, Johannes Bugenhagen (Anm. 30), S. 93, Anm. 97.

<sup>187</sup> F. Ahuis, De litera et spiritu (Anm. 118), S. 172.

<sup>188</sup> Zur Vorgeschichte der Trias Heiden, Juden und Ketzer vgl. Hans-Jürgen Becker, Die Stellung des kanonischen Rechts zu den Andersgläubigen: Heiden, Juden und Ketzer. In: Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel, Thomas Kaufmann, Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. I. Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden) (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen NF 4). Berlin, New York 2009, S. 101–124.

<sup>189</sup> Ferdinand Ahuis, Walther Ludwig (Hg.), Das Album Reformatorem Cygnaeum (1542/43) in der Prachtbibel des Zwickauer Bürgermeisters Oswald Lasan. Mit einer Einleitung von Ferdinand Ahuis. Stuttgart 2013, S. 20f. Johann Heinrich Horb wird, um nur ein Beispiel zu nennen, in seiner Dissertation wiederum Juden, Türken und Papisten in einem Atemzuge nennen, siehe unten, S. 72.

<sup>190</sup> Rainer Postel, Vom Johanneum zum Akademischen Gymnasium. In: Johann Anselm Steiger (Hg.), Das Akademische Gymnasium zu Hamburg im Kontext frühneuzeitlicher Wissenschafts- und Bildungsgeschichte, Frühe Neuzeit 207. Berlin u. a. 2017, S. 47–62; ders. Hamburger Theolo-

den Impuls für einen Lehrbetrieb, der über denjenigen der Gelehrtenschule des Johanneums hinausging,<sup>191</sup> aber doch wohl eher in Richtung auf ein Angebot, welches dem Niveau einer Universität entsprach, denn dasjenigem des Gymnasium illustre. Hier dürfte das humanistische Erbe in Johannes Bugenhagen weitergewirkt haben, welches er gepflegt hatte, seit er in Trep-tow mit den Schriften des Erasmus von Rotterdam in Berührung kam. Hatte Bugenhagen in dieser Zeit auch Schriften des Frühhumanisten Rudolf Agricola kennengelernt, etwa seine Dialektik oder seinen Brief an Barbarianus mit dem Titel „De ordinando studio“?<sup>192</sup> Bugenhagens Idee war allerdings nicht unmittelbar zur Ausführung gekommen.<sup>193</sup>

So stehen wir hinsichtlich der Bedeutung Bugenhagens für die Zukunft vor einem doppelten Befund: Auf der einen Seite initiierte Bugenhagen mit seiner „Christlichen Ordnung“ etwas, was erst 75 Jahre danach unter veränderten Bedingungen im Späthumanismus umgesetzt werden konnte, auf der anderen Seite kritisierten sowohl Pietisten wie Gottfried Arnold<sup>194</sup> als auch orthodoxe Theologen wie Abraham Calov<sup>195</sup> Johannes Bugenhagen so

---

genausbildung vor und nach der Reformation. In: Hermann J. Selderhuis, Markus Wriedt (Hg.), *Bildung und Konfession (Spätmittelalter und Reformation, N. R. 27)*. Tübingen 2006, S. 51–60; Franklin Kopitzsch, *Die Anfänge des Akademischen Gymnasiums in Hamburg*. In: Dirk Brietzke, Franklin Kopitzsch, Rainer Nicolaysen (Hg.), *Das Akademische Gymnasium. Bildung und Wissenschaft in Hamburg (Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte 23)*. Berlin, Hamburg 2013, S. 15–30, hier S. 15. Hans Kurig, *Johannes Gurlitt und das Akademische Gymnasium in Hamburg*. In: ZHG 68. 1982, S. 23–58, hier S. 27, hingegen bestreitet diese Kontinuität. Bugenhagen habe zwar ein allgemeines für Erwachsene gedachtes Vorlesungswesen im Blick gehabt und damit etwas über den Schulbetrieb des Johanneums Hinausgehendes, aber das Akademische Gymnasium sei denn doch etwas anderes gewesen. Eine gewisse Kontinuität könnten aber die öffentlichen Vorlesungen des Akademischen Gymnasiums darstellen, die noch im 19. Jahrhundert gehalten wurden. In jedem Fall aber hatte Bugenhagen etwas über den Schulbetrieb am Johanneum Hinausgehendes im Blick.

<sup>191</sup> Werner von Melle, *Dreißig Jahre Hamburger Wissenschaft 1891–1921. Rückblicke und persönliche Erinnerungen*, 2 Bde. Hamburg 1923/24, Bd. 1, S. 6.

<sup>192</sup> Die diesbezügliche Schrift Melanchthons erschien erst später in Wittenberg.

<sup>193</sup> Kurt K. Hendel, *Johannes Bugenhagen's Educational Contributions*, Ph. D. Thesis Ohio State University 1974 (masch.), S. 138f., verweist darauf, dass schon im Mittelalter derlei Vorschläge gemacht wurden.

<sup>194</sup> Siehe oben, S. 21.

<sup>195</sup> Johannes Wallmann, *Abraham Calov – theologischer Widerpart der Religionspolitik des großen Kurfürsten*. In: Stefan Oehmig (Hg.), *700 Jahre Wittenberg. Stadt – Universität – Reformation*. Weimar 1995, S. 303–311.



nachhaltig, dass er weder durch den Pietismus noch durch die Orthodoxie rezipiert wurde.<sup>196</sup> Schon früh war Bugenhagen durch Martin Bucers Übersetzung seines Psalmenkommentars ins Hochdeutsche ins Zwielight geraten, weil Bucer dem Pommer Zwinglis Abendmahlslehre untergeschoben und damit für Verwirrung gesorgt hatte, die man Bugenhagen anlastete.<sup>197</sup> Erst im Zeitalter der Aufklärung sah man die Notwendigkeit einer gedruckten Ausgabe von Bugenhagens „Der ehrbaren Stadt Hamburg Christliche Ordnung“ (1770). Bemerkenswert aber ist, dass Bugenhagens theologisches Grundlagenwerk, sein Sendbrief an die Hamburger über Glauben und gute Werke von 1525,<sup>198</sup> im Jahre 1731 in Bautzen nochmals nachgedruckt wurde. Ab 1703 wurden auch Forderungen nach einer Edition der Werke Bugenhagens immer wieder laut.<sup>199</sup> Und: Bugenhagens Passions- und Auferstehungsharmonie wirkt bis in die Gegenwart hinein, nicht zuletzt auch auf Bachs Passionsmusiken.<sup>200</sup>

Auch Bugenhagens Festhalten an Wittenberg nach dem Schmalkaldischen Krieg (1546–47) und seine Zusammenarbeit mit Melanchthon und Cruciger ließen bei den nach Jena ausgewichenen „Gnesiolutheranern“ um Flacius Illyricus und Nicolaus von Amsdorf den Verdacht aufkommen, die in Wittenberg verbliebenen Professoren seien ausnahmslos „Philippisten“. Dabei vertrat Rudolph Kampferbeck, ein Schüler Bugenhagens und 1554 von ihm in Wittenberg ordiniert, im Bremer Abendmahlsstreit von 1561 gegen den Widerstand Melanchthons die Abendmahlslehre Luthers und damit auch seines Lehrers Bugenhagen gegen seinen Freund, den Bremer Domprediger Albert Rizaeus Hardenberg.<sup>201</sup> Bugenhagen setzte dem ent-

---

<sup>196</sup> F. Ahuis, *De litera et spiritu* (Anm. 118), S. 157, Anm. 10.

<sup>197</sup> Thomas Kaufmann, *Die Abendmahlstheologie der Straßburger Reformatoren bis 1528* (BHTh 81). Tübingen 1990, S. 310–318.

<sup>198</sup> Gedruckt Wittenberg 1526, siehe oben, Anm. 111.

<sup>199</sup> Irmfried Garbe, *Drei Jahrzehnte Bugenhagenforschung. Erträge aus den Jahren 1986–2008*. In: *De Kennung* 33. 2010, S. 13–47, hier S. 16 mit Verweis auf Georg Heinrich Götze.

<sup>200</sup> A. Bieber-Wallmann, *Johannes Bugenhagen* (Anm. 30), S. 100, Anm. 160.

<sup>201</sup> Ferdinand Ahuis, *Studierte Veldhauser Theologe noch bei Luther? Hamburger Hauptpastor i. R. auf der Suche nach seinen theologischen Vorfahren*. In: *Der Grafschafter*. 2010, S. 9; Bugenhagen hatte seine Abendmahlslehre in seinem weite Verbreitung findenden Sendbrief an Superintendent Hessius (Johann Heß) in Breslau formuliert und sich für die Ausarbeitung der beim Marburger Religionsgespräch vertretenen Position Luthers empfohlen.

stehenden Bild von ihm im Jahre 1550 mit aller Vehemenz seinen Jo-  
na-Kommentar entgegen.<sup>202</sup> Er war alles andere als ein Philippist.

Bugenhagens Auslassung der Juden in der Reihe „Türken, Heiden und  
Papisten“ findet sich bei Bernhard Vaget wieder.

---

<sup>202</sup> M. J. Lohrmann, *Jonah* (Anm. 32); vgl. auch Martin J. Lohrmann, *Bugenhagens Jonas-Kommentar*. In: Irene Dingel, Stefan Rhein (Hg.), *Der späte Bugenhagen*, Schriften der Stiftung Luther-Gedenken in Sachsen-Anhalt 13. Leipzig 2011, S. 117–126.